

## Philosophie aktuell

Vorlesungsthema Herbst-Winter 2021/2022  
**Das Freiheitsproblem und seine Lösung in der Demokratie**

### 11. Vorlesung

20.01.2022

## Über die Stellung des Menschen in-seinem-Welt-Werden

Worum es im Nachtrag zu Heideggers verfehlter Seyns-Analyse geht. Wir müssen die Stellung des Menschen in seiner Welt zwischen Micro- und Makro-Kosmos als Welt-Wesen rekonstruieren:

Der Satz von Hölderlin kann dabei helfen. Er hat im zweiten Kultur-Chiasmós folgende Struktur

„*Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch.*“ Hölderlin<sup>1</sup>

Vice versa

„*Wo aber Rettende ist, wächst / Die Gefahr auch.*“

Abwandlung im zweiten Teil des Kultur-Chiasmós

Ein Rückblick auf die Entwicklung des Weltgedankens ist notwendig. Warum? Weil wir heute in den Debatten um die Stellung der Demokratie erkennen müssen, dass wir Demokraten nicht wissen, wo wir eigentlich stehen.

Zur Einordnung, siehe das **Bild des Corona-Virus** (SZ: *Anatomie eines Killers*)<sup>2</sup> ein Bild vom *Mikrokosmos*, das selbst eine Momentaufnahme ist, weil sich das Virus ständig verändert (mutiert). Also 1. Chiasmós des Natur-Kosmos

Mit dem neuesten **Weltraumteleskop** versuchen wir die Geburtsstunde des Kosmos zu ergründen – Bild vom *Makrokosmos* in jedem Weltatlas. 1. Chiasmós des biologischen Natur-Lebens. „Aufbau des Universums“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Hölderlin, Friedrich: *Gedichte*. Berlin 2015. *Patmos*.

<sup>2</sup> Christoph von Eichhorn, Infografik: Sahra Unterhitzberger: *Anatomie eines Killers. Simulationen an Supercomputern geben einen einmaligen Einblick in das Verhalten des Coronavirus*. Süddeutsche Zeitung vom 8/9. Januar 2022, S. 32/33.

<sup>3</sup> „Aufbau des Universums“. Aus: Diercke-Weltatlas, Braunschweig 1988, S. 243.

Beide Bilder dienen der Verdeutlichung der ungeheuren Größen, mit denen wir es im – *Mikrokosmos* wie im *Makrokosmos* – zu tun haben.

Mit beiden Bildern soll der Raum beschrieben werden, in dem wir in der Erde und unserer Lebenswelt verortet sind.

### Die Position der Welt:

Zwischen *Mikrokosmos* und *Makrokosmos* liegt unsere *Lebenswelt*. Wie immer sie entstand, sie ist dort angesiedelt.

Nun hat aber die Frage nach dem Ort oder Raum des einzelnen Lebens in unserer existenziellen Lebenswelt (*Husserl*) auf ein zweifaches Phänomen hingewiesen.

Es sind zwei Position, in denen wir leben: Auf der Erde, die vom *Makrokosmos* ummantelt wird (*Jaspers*).

Und wir leben in der *Menschenwelt*, die in ihrer biologischen Basis vom natürlichen, geerbten Leben getragen und weitergegeben wird. So kann man seit Aristoteles die Vererbungslehre verstehen.

Wir leben im Hier (Ort) der Gegenwart und sind im Jetzt (Zeit) der Welt angesiedelt.

Doch die Position des *Makrokosmos* wie des *Mikrokosmos*, wie die unserer *Lebens- und Menschenwelt* sind dynamisch.

Übertragen wir die Frage nach der Position unserer *Lebens- und Menschenwelt* in das räumliche Bild des kommenden *Zeit-Raumes*, dann ist sie ‚räumlich‘ angesiedelt zwischen den beiden Natur-Chiasma.

Sie hat beide zur Voraussetzung. Warum? Weil wir im Kosmos und *in* unserem Leib leben. Für beide Naturbedingungen gilt auch die *Natur-Zeit*. Beide zusammen bilden die *Raum-Zeit* der Natur aus der wir kommen und in der wir leben.

Auf ihrer räumlichen Grundlage, wie auch auf ihrer zeitlichen Grenze als Gegenwart (*gr.*, *parousía* / Anwesenheit) baut der zweite 2. Kultur-Chiasmós von *Zivilisation* und *Kultur* auf.

## **1. Die soziale Lebenswelt der Polis und ihre Gesetzes- und Ordnungsgemeinschaft Demokratie.**

Das war die große Erkenntnis des Sokrates, dass wir in einer sozialen Welt leben, weil wir sie erfinden. Wir erzeugen *Zivilisation* und *Kultur*,

- wenn wir in der Welt das Welt-Werden als Schicksal übernehmen,

- weil wir in der Welt leben und
- weiterleben wollen.

In diesem Welt-Werden kreuzt sich unser Ordnung- und Gesetzes-Schöpfen mit der Erbschaft der vorherigen Generationen (zweiter Chiasmós).

Weil wir weiterleben wollen – „Niemand fehlt freiwillig!“ (Sokrates) – sind wir:

- zum erneuten Gesetzes- und Ordnungs-Erfinden veranlasst. (1)
- Das ist die Schöpfungs-Struktur der Welt als einer geerbten Ordnung. (2)
- Aber das Erbe der Ordnung überlebt nur, wenn die Gesetzeskinder (3) selbst wieder
- zu Gesetzes-Vätern (4) und
- Gesetzes-Müttern (5) werden.

In diesem *Kultur*-Chiasmós der Teilhabe und Teilnahme entsteht das In-der-Welt-Werden.

Das ist der erster Teil zur Erklärung des Zusammenhangs vom 1. *Natur*-Chiasmós und dem 2. *Kultur*-Chiasmós.

Worum es mir im Folgenden geht: Ich habe gezeigt, wo Platon an Sokrates anknüpft und ihn verraten hat. Der Mythos von Geburt aus der Erde, das Liniengleichnis, das Höhlengleichnis, der Mythos vom *Fluss Lethe* und die Einführung des *eleusinischen Jenseitsglaubens*.

Was ich jetzt zeigen will, ist die Kritik des Aristoteles, die er unter dem Titel gegen den „dritten Menschen“ (Zeus/Gott des Himmels) in Platons Ideenwelt äußert. Sie hat nach Aristoteles' Wesenstheorie (Substrat-Substanz) nichts mit dem wirklich sich selbst erfindenden Leben der Menschen zu tun.

Seine These ist im Chiasmós der *Nikomachischen Ethik* festgelegt, dass der Mensch sein Zentrum in sich hat.

Das ist die *Mesotes-Lehre*. Die Mitte ist nach der Mesotes-Lehre des Aristoteles, die *erste Natur des Menschen*. Das habe ich im Vortrag am 13.1.2022 gezeigt.

Der zweite Schritt ist der in die Erfindung der Kultur. Hier macht Aristoteles den entscheidenden Fehler. Gezielt, weil er den sokratischen Gedanken der autonomen Gesetzeserfindung in der Polis letztlich im Namen der makedonischen Dynastie doch bekämpft.

Unbewusst, weil nach seiner Theorie vom Leben ein ursprünglich, alles Leben determinierender Ur-Anstoß im *spermatikós logos* des Zeus liegt. Und wir also in der Psyche als geistige Seele (Denkseele / *noûs*) einen göttlichen Teil unveränderlich weitertragen.

Diese Theorie der geistigen Vererbung wird später von *Augustinus* weitergetragen. Sie trägt auch bei *Thomas von Aquin* den Kern seiner Lehre von der Seelenfunkentheorie im Menschen.

## 2. Die Determinations-Theorie richtet sich gegen die Freiheit der Demokratie

Immer aber ist die **Determination** – die Vorherbestimmung – der entscheidende fehlerhafte Punkt. Auf sie gehen alle Theorien bis in die Neuzeit zurück, die den Schöpfungsgedanken des Menschen ablehnen.

Das ist das eigentlich negative Vermächtnis von Platon und Aristoteles.

Bei *Martin Luther* bremst Vorherbestimmung die Freiheitslehre aus. Siehe seine Schrift über die „Freiheit des Christenmenschen“.

Bei *Gottfried Wilhelm Leibniz*<sup>4</sup> verhindert sie den Durchbruch zur Individualität der Menschen und der Freiheit. Die Determinationsthese verhindert die tatsächliche Unterschiedlichkeit des *Natur-Chiasmós* und des *Kultur-Chiasmós* zu sehen und dann auch zu leben. Seine *Monadentheorie*, wie sein Kirchturmbeispiel zeigen die Abhängigkeit vom Determinismus.

Bei *Kant* sehen wir dasselbe Problem. Er sieht die Freiheit des Menschen in seinem *kategorischen Imperativ* als Pflichterfüllung. Aber er setzt sie negativ in die Welt. Und dann erkennt er zwar den Natur-Chiasmós in Ansätzen, wenn er sagt: Wir sehen den „gestirnten Himmel über uns“ als den Kosmos der Erde (erster *Natur-Chiasmós*). Aber Kant kann den zweiten nicht als solchen verstehen. Das „Ding-an-sich“, die göttliche Urschöpfung, ist für ihn immer noch die Schranke des Determinismus.

*Hegel* ist der erste, der diesen Dogmatismus des Aristoteles durchbricht. Er erkennt den zweifachen Chiasmós in der Verbindung von Leib (des vererbten Lebens im Embryo) und der Seele (Geist) im Subjekt des Menschen.

Hegel sieht auch die *Kreuzstruktur* des Generationenerbes als natürliche und geistige Transformation (in der *Phänomenologie*).

„Das Ganze ist das Wahre. Aber ..!“ Zitat aus der *Phänomenologie*

Aber auch Hegel fällt dann am Ende in seiner Logik wieder in den *Weltgeist* zurück.

---

<sup>4</sup> Holz, Hans Heinz: *Leibniz*. Stuttgart 1958



**Abbildung 1: Die ontologische und genetische Differenz<sup>5</sup>**

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 849.

### 3. Nachtrag zu Heideggers Fluchtphilosophie aus der Freiheit

Heideggers Philosophie ist reine Flucht aus der bergenden Geschichte und Gegenwart in die Ruhe der Vergangenheit.

<sup>5</sup> Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016, S. 849.

Aus dem Verlauf zum Leben in den Rücklauf zum Tod.

Der Fluchtcharakter entsteht aus der Stellung zur Freiheit, denn sie hält immer die noch nicht bekannte Herausforderung der Erfindung von Tüchtigkeit (*phrónesis*) bereit.

Was vermeidet Heidegger? Er vermeidet das *tatsächliche Existenzproblem*:

- Wir müssen zu etwas werden, was wir noch nicht sind und noch nicht können und noch nicht wissen.

In der *Wissensgesellschaft* - der begegnen wir in jeder menschlichen Zivilisation – nimmt der Anteil des Wissens an der Arbeit und am Leben insgesamt enorm zu.

- Zwar bestand die Zunahme grundsätzlich auch in den Zivilisationen vor der dritten Moderne.

Doch in der gegenwärtigen digitalen Wissensgesellschaft nimmt der Wissensanteil nochmals zu.

Was bedeutet das für die Demokratie? Wir müssen über die geerbte Ordnung der Vorkulturen hinaus in noch kürzerer Zeit neue Gesetze schöpfen und schnelle neue Geschichte erfinden.

#### **4. Nachtrag zum Raub der Phrónesis - Theorie des Aristoteles durch Heidegger**

Mit dieser Struktur des ewigen Seins will und wollte Aristoteles zeigen, dass es keine Veränderung mehr gibt. Warum? Weil er ja behauptet, dass in der ewig sich gleichbleibenden Schöpfung des Zeus sich nichts mehr ändert! Das ist absurd! Warum? Weil Aristoteles einerseits weiß, dass es ständige Veränderungen gibt, also das Werden aus dem Gewordenen wird, aber er trotz dieses Wissens versucht, uns weiß zu machen, dass diese Veränderung in der Vergangenheit genetisch festgeschrieben ist. Das ist der Kern seiner *Vererbungslehre*.

#### **5. Der Plagiat-Vorwurf und das fehlende Wort „Liebe“ bei Heidegger**

Plagiat-Vorwurf an Jaspers. Heidegger hat ihn in der „Schrift für Ernst Jünger „Über ›Die Linie‹“ geäußert. Dort schreibt er gegen Jaspers oder Löwith:

„Wer heute das metaphysische Fragen im Ganzen seiner Art und Geschichte deutlicher zu durchschauen und zu befolgen meint, sollte, wo er sich doch so überlegen gerne in hellen Räumen bewegt, eines Tages darüber nachdenken, woher er denn das Licht zu seinem klaren Sehen genommen hat. Das Groteske ist kaum mehr zu überbieten, daß meine Denkversuche als Zertrümmerung der Metaphysik ausruft und sich gleichzeitig mit

Hilfe jener Versuche auf Denkwegen und in Vorstellungen aufhält, die man jener angeblichen Zertrümmerung entnommen (...) hat.“<sup>6</sup>

Nun möchte ich zum Abschluss eine wesentliche Kritik an Heidegger führen. Es geht nämlich um das Fehlen einer Betrachtung über die Liebe. Hannah Arendt und Jasper kritisierten das an Heideggers Philosophie.

Darin haben beide recht. In keiner seiner Vorträge, aber auch in seinen Schriften thematisiert er das Thema Liebe.

*Hannah Arendt* versuchte die Lücke mit ihrer Dissertation zu schließen.

## 6. Der Liebesbegriff bei Augustinus.

Hier greife ich auf einen schon gehaltenen Vortrag über dieses Thema zurück. (Mündliche Ausführung.)

### Glossar:

**méthexis** (μεθεξις) gr., = **Teilnahme**, mit anderen zusammen an etwas Anteil haben. Siehe Suhr: Platon S. 164, und 109 – 111. „am Seienden teilhaben“ gr., = *methexeton ousias* (μεθεξετον ουσιας) siehe Meinhardt Helmut: *Teilhabe bei Platon* S. 29. Teilhabe, mit anderen an etwas Anteil nehmen, wird mit dem gleichen Terminus bezeichnet. **Méthexis** (Substantiv) wird aber erst von Aristoteles in der Metaphysik verwendet (A 6, 987 b9). Im Schulbetrieb der Akademie scheint dieser Terminus eine feste Größe gewesen zu sein. Platon hingegen verwendet das Verbum „*metéchein*“ (μετέχειν). Als solches steht es im Zusammenhang mit einem handelnden oder gelebten Zusammenhang, der später durch die Idee gestiftet wird. Man hat an der Gemeinschaft (*koinonía*) teil (Phaidon, 100 d5.) Platon umschreibt das Teilhabeverhältnis auch mit dem Ausdruck der „*Anwesenheit*“ (*parousia/παρουσία*) mit der Gemeinschaft (*koinonía*). Hier aber sind wir im Teilnehmen (Prof. Menge übersetzt aber *metoché* als Teilnahme). **Teil-nehmen** ist aber nicht **Teil-haben**, denn das eine umfasst einen aktiven, das anderen einen passiven Gesichtspunkt. Deshalb ist *metéchein tinós*, gr., = an etwas teilhaben, während *koinoneín tinós* gr., = an etwas teilnehmen, bedeutet. In dieser Differenz liegt der Unterschied von Haben und Werden. Ich kann juristisch an Gesellschaften teilhaben, aber existentiell muss das verwirklicht werden. Aber: „*teilhat*“ gr., = *metéchein* (μετέχειν) (Protagoras 320 c8). Teilnahme = *koinonía* (*Politikos* 283d) an einem Prozess. *Gorgias* 506 d übersetzt Schleiermacher „*paragenoméou*“ mit „*Anwesenheit*“. Dabei meint Platon (bzw. Sokrates, von dem er sich hier allerdings schon etwas absetzt) den inneren geistigen Raum, in dem wir das Anwesende empfangen, empfinden, denken.

---

<sup>6</sup> Jaspers, Karl: *Notizen zu Martin Heidegger*. Hrsg., von Hans Sener. München 1978, S. 19. Der Herausgeber der Notizen, Hans Sener, zitiert aus der Schrift in seinem Vorwort die Schrift von Heidegger „für Ernst Jünger ‚Über › Die Linie ›“. In: Heidegger, Martin: *Zur Seinsfrage*, S. 36

**métochos** gr. = Teilhaber (m)

**metéchein tinós**, gr., = an etwas teilhaben

**koinōneín tinós** gr., = an etwas teilnehmen

**ousía**, gr., = Wesen, Platon: Dialog *Protagoras*, 349b 4. (Manuwald) Schleiermacher übersetzt mit ‚Begriff‘ und Hofmann korrigiert ihn und übersetzt ‚Seinsbereich‘. Hier macht sich Heideggers Einfluss bemerkbar. Da es sich um die Kardinaltugenden handelt, ist diese Übersetzung wohl richtig. Platon meint nun das Seiende damit: „am Seienden teilhaben“ gr., = *methexeton ousias* (μεθεξέστον ουσιας) siehe Meinhardt Helmut: Teilhabe bei Platon S. 29.

**mesótes**, dt., die Mitte, *mesótes*-Lehre bei Aristoteles

**mesótes**, gr., = die Mitte. Der Begriff wurde von Aristoteles in der Nikomachischen Ethik eingeführt. (Aristoteles: Nikomachischen Ethik, 1115 b 24). Inhaltlich wird von ihm schon bei Sokrates gesprochen. Siehe *Xenophon: Memorabilia* Buch II, 6, 22, S. 686.

## Literatur:

Arendt, Hannah: *Sokrates Apologie der Pluralität*. Berlin

Arendt, Hannah: *Der Liebesbegriff bei Augustinus*, Berlin

Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, übers. v. Olof Gigon. München: dtv, 1991

Aristoteles: *Metaphysik*. Nach d. Übers. v. Franz F. Schwarz. Stuttgart: Reclam, 1970

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016

Heidegger, Martin: „*Phänomenologische Interpretation zu Aristoteles (Anzeige der hermeneutischen Situation)*“, hrsg. v. Hans Ulrich Lessing, in: *Dilthey-Jahrbuch für Philosophie und Geschichte der Geisteswissenschaften*, 6, 1989, S. 235–274 (Die in den Fußnoten angegebene Seitenzahl bezieht sich auf die Paginierung des Originalmanuskripts, von H. U. Lessing als Randnummer wiedergegeben.) Zitiert im Text mit PA.

Heidegger, Martin: *Holzwege*. Frankfurt am Main 1950

Heidegger, Martin: *Platons Lehre von der Wahrheit*. Bern 1947

Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*. Tübingen 1986

Heidegger, Martin: *Was ist Metaphysik?* Frankfurt am Main 1965

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Frühe Schriften* [darin: Entwürfe über Religion und Liebe (1797/1798)] (*Werke in 20 Bänden*, Bd. 1). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970, S. 248.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Wissenschaft der Logik I/II* (*Werke in 20 Bänden*, Bd. 5/6). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

Merleau-Ponty, Maurice: *Das Primat der Wahrnehmung*. Frankfurt 2003

Maurice Merleau-Ponty: *Das Auge und der Geist*. Hamburg 1984.

Maurice Merleau-Ponty: *Das Sichtbare und das Unsichtbare*. München 1986.

Jaspers, Karl: *Notizen zu Martin Heidegger*. Hrsg., von Hans Saner. München 1978

Scheler, Max: *Die Stellung des Menschen im Kosmos*. Frankfurt am Main 1928

Scheler, Max: *Von der Ganzheit des Menschen*. Bonn 1991

Toynbee, Arnold J.: *Der Gang der Weltgeschichte*. Aufstieg und Verfall der Kulturen. 1. Bde. (dt. Übers. d. gekürzten Fassung), Stuttgart 1952

Fürstenfeldbruck, den 19.01.2022

Dr. Xaver Brenner©